



78. Jahrgang / Oktober 2005

Merkblatt

für die Gemeinden Tirols

HERAUSGEGEBEN VOM AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG GEMEINDEANGELEGENHEITEN

INHALT

- | | |
|--|--|
| <p>47. <i>Richtlinien für den Voranschlag 2006 der Gemeinden und Gemeindeverbände</i></p> <p>48. <i>Leitfaden zur strategischen Umweltprüfung (SUP) für den Bereich der örtlichen Raumordnung</i></p> <p>49. <i>UVP-pflichtige Vorhaben, die einer Sonderflächenwidmung bedürfen</i></p> <p>50. <i>Wann vollzieht die Tiroler Landesregierung bei Großvorhaben Baurecht?</i></p> | <p>51. <i>Speiseresteentwässerungsanlagen im Abfall- und Kanalisationsrecht</i></p> <p>52. <i>Verkehrsüberwachung durch Private und Zulässigkeit der Erlassung von Strafverfügungen und Anonymverfügungen</i></p> <p>53. <i>Erfordernis der Unterschrift bei Anträgen an den Verfassungsgerichtshof</i></p> <p><i>Verbraucherpreisindex für August 2005 (vorläufiges Ergebnis)</i></p> |
|--|--|

47.

Richtlinien für den Voranschlag 2006 der Gemeinden und Gemeindeverbände

I. Rückblick und Ausblick

Geprägt durch die schwache Konjunktur blieben die kassenmäßigen Gemeindeertragsanteile 2004 hinter den Erwartungen zurück und liegen unter dem Wert des Jahres 2002. Die von der Abteilung Gemeindeangelegenheiten geschätzten Ziffern konnten jedoch erreicht werden.

Um die Gemeinden vor eventuell unliebsamen finanziellen Überraschungen zu bewahren, wurden in Anbetracht der schwierig zu schätzenden Auswirkungen der Steuerreform die Ertragsanteile 2005 von der Abteilung Gemeindeangelegenheiten vorsichtig geschätzt.

Die bisherige Entwicklung der kassenmäßigen Gemeindeertragsanteile 2005 gestaltet sich positiv, wobei sich die Auswirkungen des Finanzausgleichsgesetzes 2005 – insbesondere die Änderung des untersten Vielfachers von $1\frac{1}{3}$ auf $1\frac{1}{2}$ sowie die ab den Vorschüssen September 2005 in der Oberverteilung erfolgte Umstellung der Berechnung der Ertragsanteile auf einen einheitlichen Aufteilungsschlüssel – für die Gemeinden Tirols im Zeitraum Jänner bis Oktober mit Mehreinnahmen von rund € 4,50 Mio. zu Buche schlagen. Die geschätzten Ertragsanteile 2005 werden somit voraussichtlich übertroffen werden.

Für 2006 geht das Bundesministerium für Finanzen in seiner Prognose vom Mai 2005 unter Berücksichtigung der 2006 noch wirkenden Steuerreform von einer Steigerung der kassenmäßigen Ertragsanteile gegenüber 2005 aus.

II. Gesamtbemessungsgrundlagen

1. Einwohnerzahl Tirols laut Volkszählung 2001	673.543
2. Abgestufte Bevölkerungszahl neu €	1.117.337,90
3. Finanzkraft I 2006	€ 99.292.384,-
4. Finanzkraft II 2006	€ 544.186.378,-
5. Finanzkraft III 2006	€ 99.760.479,-
d.s. pro Einwohner	€ 148,11
6. Geschätzte Ertragsanteile 2006	€ 546.291.500,-
Bedarfsausgleich	€ 21.387.200,-
Getränkesteuerausgleich	€ 49.990.000,-
Werbesteuerausgleich	€ 573.500,-
Werbeabgabe	€ 2.976.300,-
Restertragsanteile 2006	€ 401.985.300,-
pro Kopf der abgestuften Bevölkerung	€ 359,80
7. Landesumlage: 7,6 %	€ 41.518.200,-

III. Bemessungsgrundlagen für die einzelne Gemeinde

1. Die endgültigen Daten für die Finanzkraft I und II wurden von den Gemeinden bereits an die jeweilige Bezirkshauptmannschaft gemeldet und können im Internet abgerufen werden.
2. Finanzkraft III 2006:

Finanzkraft I	€
+ Finanzaufweisung gem. § 21 Abs. 6 FAG (1. Verteilungsvorgang)	€ _____
Finanzkraft III 2006	€ _____
3. Ertragsanteile 2006:
 - a) Bedarfsausgleich 2006:

Finanzbedarf = abgestufte Bev.zahl × € 148,11	€
Finanzkraft III (III/2)	€ _____
Unterschied	€ _____
Bedarfsausgleich = 30 % des Unterschiedes, wenn dieser positiv	€
 - b) Getränkesteuerausgleich (HHSt. 9250+8593): 86% des durchschnittlichen Getränkesteueraufkommens 1993 bis 1997

	€
--	---
 - c) Werbesteuerausgleich (HHSt. 9250+8595):
erhalten nur jene Gemeinden, die in den Jahren 96–98 Ankündigungssteuer eingehoben haben.
44,30% vom Mittelwert Ankündigungssteuer 96–98

	€
--	---
 - d) Werbeabgabe (HHSt. 9250+8595):
€ 4,42 pro Einwohner

	€
--	---
 - e) Restertragsanteile (HHSt. 9250+8591):
Abgestufte Bevölkerungszahl × € 359,80

	€
--	---
4. Getränkesteuerrückzahlung
Da die Rückzahlung eines Teiles der Getränkesteuer nach wie vor aktuell ist, werden die Gemeinden aufgefordert, eine budgetäre Vorsorge in der Größenordnung von etwa 10. v. H. der noch offenen Rückforderungen einzuplanen.
5. Landesumlage 2006
41,80% der Finanzkraft I

	€
--	---
6. Personalaufwand
Derzeit liegen keine konkreten Unterlagen über allgemeine Bezugserhöhungen vor. Außer der Berücksichtigung allfälliger Zu- und Abgänge, Beförderungen, Überstellungen, Zeitvorrückungen etc. wird den Gemeinden empfohlen, die Mitteilungen über die Bezugserhöhungen in den Medien zu beachten.
7. Beitrag an den GV für Zuwendungen an ausgeschiedene Bürgermeister (HHSt. 0000-7521):
Ansatz 2006: € 7,- pro Einwohner
8. Beitrag an den GV Kranken- und Unfallfürsorge für Gemeindebeamte (HHSt. 0100-7520):
Ansatz 2006: Aufwand 2004 laut Schreiben vom 2. März 2005, Zl. KUF-531/2005 zuzüglich 1,80%.
9. Beitrag an den Gemeindeverband für das Pensionsrecht der Tiroler Gemeindebeamten (HHSt. 0800-7520):
Ansatz 2006: Auf Basis der Akontozahlung für 2005 zuzüglich 2,00%. Entspricht gegenüber der endgültigen Ausfallsleistung 2004 einer Erhöhung um 6,10% (laut Schreiben vom 2. Mai 2005, Zl. Pf- 1/888/2005).
10. Beitrag an den Pensionsfonds für Sprengelärzte (HHSt. 0800-7510): Ansatz 2006: € 2,- pro Einwohner

11. Aufgrund der von der Abteilung „Landwirtschaftliches Schulwesen, Jagd und Fischerei“ bekannt gegebenen Ziffern ergeben sich für kaufmännische und gewerbliche Landesberufsschulen nachstehende Investitionsbeiträge (HHSt. 2200-7512):

Alle Gemeinden Tirols: € 1.635.000,-

Beitrag 2006: 0,5633% der Kommunalsteuer 2004
€ 1,092 pro Einwohner

12. Sportförderungsbeitrag an das Land (HHSt. 2690-7510):

Ansatz 2006 0,238895% der FK II

13. Beitrag Landesgedächtnisstiftung (HHSt. 3690-7510):

Ansatz 2006 0,30 % der FK II

14. Beitrag zum Mindesteinkommen Hebammen (HHSt. 5120-7510):

Ansatz 2006 € 0,02 pro Einwohner

15. Aufgrund der von der Abteilung Sozial- und Behindertenhilfe bekannt gegebenen Ziffern ergibt sich:

- Beitrag nach dem Tiroler Sozialhilfegesetz (HHSt. 4110-7511)
- Beitrag nach dem Tiroler Rehabilitationsgesetz (HHSt. 4130-7510)
- Beitrag nach dem Tiroler Pflegegesetz (HHSt. 4110-7512)
- Privatrechtlicher Sozialhilfebeitrag (Pr.SH - HHSt. 4110-7513)
- Zuwendung des Landes für Sozialhilfe (Strafgelder – HHSt. 4110+8611)

Bezirk	Geschätzter Beitrag 2006					FK II 2006	Ansatz 2006 in % d.FK II				
	Soz.Hilfe	Pr. SH	TRG	Pfl.geld	Strafgelder		Soz.Hilfe	Pr. SH	TRG	Pfl.geld	Strafgelder
Imst	463.750	528.511	1.800.170	653.384	277.200	37.948.209	1,22	1,39	4,74	1,72	0,73
Ibk.Land	1.811.800	2.879.792	5.783.175	1.814.642	1.190.000	112.249.450	1,61	2,57	5,15	1,62	1,06
Kitzbüchel	143.210	582.011	1.911.696	558.763	143.210	44.799.573	0,32	1,30	4,27	1,25	0,32
Kufstein	488.180	1.594.991	3.268.300	892.314	488.180	71.729.505	0,68	2,22	4,56	1,24	0,68
Landeck	219.870	722.785	1.152.957	462.308	219.870	32.151.215	0,68	2,25	3,59	1,44	0,68
Lienz	73.990	717.651	1.626.237	782.156	73.990	35.685.061	0,21	2,01	4,56	2,19	0,21
Reutte	141.750	283.440	970.416	272.333	141.750	23.618.729	0,60	1,20	4,11	1,15	0,60
Schwaz	341.450	1.362.889	2.943.514	713.975	341.450	56.101.041	0,61	2,43	5,25	1,27	0,61
Ibk.Stadt	3.661.000	4.837.931	7.038.535	1.655.125	70.000	129.903.595	2,82	3,72	5,42	1,27	0,05
Summe	7.345.000	13.510.000	26.495.000	7.805.000	2.945.650	544.186.378	1,35	2,48	4,87	1,43	0,54

16. Beitrag nach dem Tiroler Jugendwohlfahrtsgesetz (HHSt. 4390-7510):

Aufgrund der von der Abteilung Jugendwohlfahrt bekannt gegebenen Ziffern ergibt sich:

Bezirk	Geschätzter Beitrag	FK II 2006	Ansatz in % d. FK II
Imst	227.871	37.948.209	0,60
Ibk.Land	1.139.355	112.249.450	1,02
Kitzbüchel	512.710	44.799.573	1,14
Kufstein	854.516	71.729.505	1,19
Landeck	227.871	32.151.215	0,71
Lienz	227.871	35.685.061	0,64
Reutte	284.839	23.618.729	1,21
Schwaz	512.710	56.101.041	0,91
Ibk.Stadt	1.709.033	129.903.595	1,32
Summe	5.696.775	544.186.378	1,05

17. Beitrag zum Tiroler Landeskrankenanstaltenfinanzierungsfonds (HHSt 5900–7510):
Ansatz 2006: 13,60% der FK II
18. Krankenhausumlage an das Bezirkskrankenhaus (HHSt 5600–7520):
Der Ansatz 2006 wird nach Mitteilung durch das jeweilige Bezirkskrankenhaus im Internetweg bekannt gegeben .
19. Finanzzuweisung gemäß § 23 FAG 2005 (HHST 9410+8600):
Abs. 2: Bedarfszuweisung als Ausgleich für Ausgaben im Zusammenhang mit Ausgliederungen und Schuldenreduzierungen für alle Gemeinden: € 0,27 pro Einwohner
Abs. 3 Z. 2: Bedarfszuweisung zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des Gleichgewichts im Haushalt:
Gemeinden über 10.000 EW: € 48,62 pro Einwohner
Gemeinden über 50.000 EW: € 39,11 pro Einwohner
Abs. 3 Z. 3: Bedarfszuweisung zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des Gleichgewichts im Haushalt: Gemeinden bis 9.300 EW: € 2,90 pro Einwohner

48.

Leitfaden zur strategischen Umweltprüfung (SUP) für den Bereich der örtlichen Raumordnung

I. Rechtliche Umsetzung der SUP-Richtlinie:

Die Richtlinie 2001/42/EG über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme (im Folgenden SUP-Richtlinie) gilt grundsätzlich für alle Pläne und Programme, die räumliche Auswirkungen haben können. Die Umsetzung betrifft daher neben der Raumordnung auch andere Landesrechtsbereiche (insbesondere Naturschutzrecht und Abfallwirtschaftsrecht), weshalb die Regelung des im Zuge der SUP anzuwendenden Verfahrens und der inhaltlichen Anforderungen an die dabei zu erstellenden Unterlagen für alle Landesrechtsbereiche im Tiroler Umweltprüfungsgesetz – TUP, LGBL. Nr. 34/2005, erfolgt. Dieses ist am 13. Mai 2005 in Kraft getreten.

Im Rahmen des Tiroler Raumordnungsgesetzes 2001 – TROG 2001, LGBL. Nr. 93, in der Fassung des Gesetzes LGBL. Nr. 35/2005 wird geregelt, welche Pläne und Programme aus den Bereichen der überörtlichen und örtlichen Raumordnung einer Umweltprüfung zu unterziehen und welche Behörden für deren Durchführung zuständig sind.

II) Begriffsbestimmungen:

• *Umweltprüfung:*

Prüfung möglicher Umweltauswirkungen von Plänen und Programmen, zu deren Erlassung eine gesetzliche Verpflichtung besteht, durch

- 1) Ausarbeitung eines Umweltberichtes
- 2) Durchführung von Konsultationen inklusive Beteiligung der Öffentlichkeit
- 3) Berücksichtigung des Umweltberichtes und der Ergebnisse der Konsultationen bei der Entscheidungsfindung
- 4) Bekanntgabe der Entscheidung

• *Planungsbehörde:*

Das für die Erlassung des Planes oder Programmes zuständige Organ, das ist

- die Landesregierung im Rahmen der überörtlichen Raumordnung
- der Gemeinderat im Rahmen der örtlichen Raumordnung

Die Planungsbehörde hat die Umweltprüfung unter Einbindung der öffentlichen Umweltstellen durchzuführen.

• *Öffentliche Umweltstellen:*

Die für die rechtlichen Angelegenheiten des Umweltschutzes und der Raumordnung zuständigen Abteilungen des Amtes der Tiroler Landesregierung, das sind

- die Abteilung Umweltschutz
- die Abteilung Bau- und Raumordnungsrecht

III) Ablauf der SUP in der örtlichen Raumordnung:

- **Vorverfahren:**
 - Prüfung der SUP-Pflicht unter Einbindung der öffentlichen Umweltstellen
 - Erstellung des Umweltberichtes durch Planungsbehörde
 - Festlegung des Umfanges und Detaillierungsgrades durch öffentliche Umweltstellen
- **Auflageverfahren:**
 - Einbindung der Umweltprüfung in das im TROG 2001 geregelte Auflageverfahren unter Beachtung einiger Sonderregelungen
 - Konsultationen mit Nachbarstaaten und -ländern bei voraussichtlich erheblichen Umweltauswirkungen auf deren Gebiet (über Amt der Landesregierung abzuwickeln)
 - Zusammenfassung der Ergebnisse des Auflageverfahrens und allfälliger Konsultationen
- **Erlassungsverfahren:**
 - Beschlussfassung des Planes nach den Bestimmungen des TROG 2001 unter ausdrücklicher Berücksichtigung des Ergebnisses der Umweltprüfung
 - schriftliche Entscheidungsbegründung nötig
 - Veröffentlichung der Entscheidung und der schriftlichen Begründung
- **Nachverfahren:**
 - Kontrolle der mängelfreien Durchführung der Umweltprüfung im Rahmen des aufsichtsbehördlichen Genehmigungsverfahrens
 - Überprüfung der Pläne in angemessenen Zeiträumen auf ihre tatsächlichen Umweltauswirkungen mit Anpassungsverpflichtung durch Planungsbehörde

IV) SUP-Pflicht:

Generell wird in der SUP-Richtlinie zwischen einem obligatorischen Anwendungsbereich und solchen Plänen und Programmen unterschieden, für die entweder durch innerstaatliche Vorschriften eine Umweltprüfung angeordnet wird oder diese aufgrund einer Einzelfallprüfung erforderlich ist.

Bei Einzelfallprüfungen ist an Hand der im Anhang II der SUP-Richtlinie enthaltenen Kriterien zu prüfen, ob die vorgesehene Änderung des Planes bzw. Programmes voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen zur Folge haben wird.

Im Bereich der Raumordnung stellt sich die Situation wie folgt dar:

a) überörtliche Raumordnung:

- generelle SUP-Pflicht für
 - Neuerlassung von Raumordnungsprogrammen, soweit sie nicht EKZ-Regelungen betreffen
 - Änderungen von Raumordnungsprogrammen in Natura-2000-Gebieten bzw. im Zusammenhang mit UVP-pflichtigen Vorhaben
- Einzelfallprüfung notwendig für
 - Änderungen von Raumordnungsprogrammen, soweit sie weder der generellen SUP-Pflicht unterliegen noch von dieser ausdrücklich ausgenommen sind
- keine SUP-Pflicht für
 - alle Raumordnungsprogramme bzw. deren Änderungen, soweit der erste förmliche Vorbereitungsakt bis zum 21. Juli 2004 erfolgt ist und der endgültige Beschluss vor dem 21. Juli 2006 erfolgt
 - Raumordnungsprogramme mit denen allgemeine Grundsätze für die Widmung von Einkaufszentren bzw. Kernzonen für Einkaufszentren festgelegt werden
 - Änderungen von Raumordnungsprogrammen, soweit sie aufgrund einer Verordnung der Landesregierung von der Verpflichtung befreit werden
 - Ausnahmen von Raumordnungsprogrammen für Sonder- oder Vorbehaltsflächen
 - Neuerlassungen und Änderungen von Raumordnungsplänen

b) örtliche Raumordnung:

- generelle SUP-Pflicht für
 - Neuerlassungen und Fortschreibungen örtlicher Raumordnungskonzepte
 - Neuerlassungen und Gesamtänderungen von Flächenwidmungsplänen
 - Änderungen von örtlichen Raumordnungskonzepten bzw. Flächenwidmungsplänen in Natura-2000-Gebieten
 - Änderungen von örtlichen Raumordnungskonzepten bzw. Flächenwidmungsplänen im Zusammenhang mit UVP-pflichtigen Vorhaben (spezielle Sonderflächenwidmung nötig)
 - Änderungen von örtlichen Raumordnungskonzepten bzw. Flächenwidmungsplänen, soweit sie aufgrund einer Verordnung der Landesregierung ausdrücklich als SUP-pflichtig erklärt werden
- Einzelfallprüfung notwendig für
 - Änderungen von örtlichen Raumordnungskonzepten bzw. Flächenwidmungsplänen, soweit sie weder der generellen SUP-Pflicht unterliegen noch von dieser ausdrücklich ausgenommen sind

- keine SUP-Pflicht für
 - alle örtlichen Raumordnungskonzepte bzw. Flächenwidmungspläne sowie deren Änderungen, soweit der erste Auflagebeschluss bis zum 21. Juli 2004 erfolgt ist und der endgültige Beschluss vor dem 21. Juli 2006 erfolgt

- Änderungen von örtlichen Raumordnungskonzepten bzw. Flächenwidmungsplänen, soweit sie aufgrund einer Verordnung der Landesregierung von der Verpflichtung befreit werden

- Neuerlassungen und Änderungen von Bebauungsplänen

V) Umweltbericht:

Um eine Umweltprüfung durchführen zu können, ist als erster Schritt ein Umweltbericht zu erstellen. Dieser Umweltbericht hat die voraussichtlichen erheblichen Auswirkungen, die die Flächenwidmung auf die Umwelt wahrscheinlich verursachen wird, zu ermitteln, zu beschreiben und zu bewerten. Dabei sind auch vertretbare Alternativen, die die Ziele und den geographischen Anwendungsbereich des Plans oder Programms berücksichtigen, zu ermitteln, zu beschreiben und zu bewerten. Den zwingenden Inhalt des Umweltberichts definiert § 5 Abs. 5 TUP.

Der Umweltbericht ist von der Planungsbehörde zu erstellen, nach Ausarbeitung eines Entwurfes ist dieser der öffentlichen Umweltstelle (im Bereich der örtlichen Raumordnung der Abteilung Bau- und Raumordnungsrecht des Amtes der Tiroler Landesregierung) vorzulegen. Seitens des Amtes erfolgt unter Beiziehung aller fachlich betroffenen Dienststellen eine Überprüfung auf Vollständigkeit und Schlüssigkeit des Umweltberichtes. Das Ergebnis ist der Planungsbehörde bekannt zu geben und von dieser entsprechend zu berücksichtigen.

Zur Vermeidung von Mehrfachprüfungen können bereits vorhandene Prüfergebnisse übernommen werden, z. B. wenn für eine Änderung des örtlichen RO-Konzeptes ein Umweltbericht erstellt wurde, kann dieser auch für die damit im Zusammenhang stehende Änderung des Flächenwidmungsplanes verwendet werden. Soweit für ein Vorhaben auch eine UVP durchzuführen ist, können der Umweltbericht und die für die UVP notwendige Umweltverträglichkeitserklärung gemeinsam erstellt werden und vorhandene Daten wechselseitig verwendet werden.

VI) Auflageverfahren:

Das Auflageverfahren entspricht weitestgehend den bisherigen Raumordnungsverfahren, es gibt jedoch

Abweichungen hinsichtlich der Auflagedauer, der erforderlichen Kundmachung und des Kreises jener Personen und Institutionen, denen das Recht zukommt im Verfahren Stellungnahmen abzugeben:

- Auflagedauer mindestens sechs Wochen
- Kundmachung im Boten für Tirol und im Internet
- Kundmachung muss eine Darstellung des wesentlichen Inhalts des Plans oder Programms enthalten
- Übermittlung des Entwurfes an das Amt der Landesregierung, Abt. Bau- und Raumordnungsrecht mit dem Recht zur Stellungnahme
- Stellungnahmerecht für jedermann, nicht nur für Gemeindebürger und Grundeigentümer
- Stellungnahmerecht für Umweltorganisationen und den Landesumweltanwalt

Nach Abschluss des Auflageverfahrens ist das Ergebnis unter Berücksichtigung der eingelangten Stellungnahmen schriftlich zusammenzufassen.

VII) Grenzüberschreitende Konsultationen:

Wenn die Ausführung des Plans oder Programmes voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen auf einen anderen Mitgliedsstaat der EU haben wird oder der betroffene Nachbarstaat ein entsprechendes Verlangen stellt, muss diesem der Entwurf des Planes oder Programmes samt Umweltbericht übermittelt werden. Wenn der Nachbarstaat dies verlangt, sind über die voraussichtlichen grenzüberschreitenden Auswirkungen sowie geplante Maßnahmen zur Verminderung oder Vermeidung solcher Auswirkungen Konsultationen durchzuführen, wobei zu Beginn die Dauer der Konsultationen gemeinsam festzulegen ist. Das Ergebnis des Konsultationsverfahrens ist ebenso schriftlich zusammenzufassen.

Die genannten Bestimmungen sind in analoger Weise auf angrenzende Bundesländer anzuwenden.

Für die Koordination mit Nachbarstaaten bzw. anderen Bundesländern im Zusammenhang mit Plänen und Programmen aus dem Bereich der Raumordnung ist das Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Bau- und Raumordnungsrecht zuständig.

VIII) Erlassung:

Die endgültige Beschlussfassung des Planes oder Programmes erfolgt nach den Bestimmungen des TROG 2001, der Umweltbericht und die Ergebnisse des Auflageverfahrens sowie allfälliger Konsultationen sind dabei nachvollziehbar zu berücksichtigen.

Die endgültige Entscheidung ist schriftlich zu begründen und gemeinsam mit der Kundmachung des Pla-

nes oder Programmes in geeigneter Weise öffentlich zugänglich zu machen, z. B. im Internet oder im Boten für Tirol.

IX) Nachverfahren:

Soweit im Zuge der Erlassung von Plänen aus dem Bereich der örtlichen Raumordnung eine Umweltprüfung durchgeführt wurde, sind die diesbezüglichen Unterlagen im Rahmen des aufsichtsbehördlichen Genehmigungsverfahrens der Aufsichtsbehörde mit vorzulegen.

Wurde die Umweltprüfung nicht ordnungsgemäß durchgeführt, ist dem damit im Zusammenhang stehenden Beschluss des Gemeinderates die aufsichtsbehördliche Genehmigung zu versagen.

Bei Änderungen von Flächenwidmungsplänen, die der SUP-Pflicht unterliegen, gilt die sechswöchige Entscheidungsfrist für die Aufsichtsbehörde nicht!!!!

Schließlich sind alle der SUP-Pflicht unterliegenden Pläne und Programme in regelmäßigen Abständen auf ihre Umweltauswirkungen zu überprüfen und im Falle von negativen Entwicklungen anzupassen.

Anhang zu den Punkten IV und V:

Kurzüberblick über das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 (UVP-G 2000), BGBl. Nr. 697/1993, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 14/2005:

a) Allgemeines:

Das UVP-G 2000 ist auf konkrete Großvorhaben anzuwenden. Anhang 1 listet in insgesamt 88 Ziffern verschiedenste Maßnahmen/Projekte auf, die einer Umweltverträglichkeitsprüfung – allenfalls im vereinfachten Verfahren – zu unterziehen sind.

Das im zweiten Abschnitt des UVP-G 2000 näher definierte Verfahren ist unabhängig von einem im Zusammenhang mit der Flächenwidmung abgewickelten Umweltprüfungsverfahren nach dem TUP durchzuführen. In dem konzentrierten Genehmigungsverfahren nach dem UVP-G 2000 ist die UVP-Behörde auch für den Vollzug von Landesvorschriften, wie etwa der Tiroler Bauordnung 2001 oder des Tiroler Naturschutzgesetzes 2005 zuständig.

b) Wesentliche Eckpunkte des Verfahrens:

Das UVP-Verfahren ist auf Antrag eines Projektwerbers/einer Projektwerberin einzuleiten. Wesentlicher Teil der Einreichunterlagen ist die Umweltverträglichkeitserklärung.

Sie hat eine umfangreiche Darstellung des Projekts zu enthalten und insbesondere auf Art und Menge der möglichen Rückstände und Emissionen, die sich aus der Verwirklichung des Projekts ergeben, einzugehen. Teil der Umweltverträglichkeitserklärung ist auch eine Übersicht über die wichtigsten anderen vom Projektwerber/von der Projektwerberin geprüften Lösungsmöglichkeiten und die Angabe der wesentlichen Auswahlgründe im Hinblick auf die Umweltauswirkungen.

Das Verfahren ist unter Beteiligung der Öffentlichkeit abzuwickeln. So ist die öffentliche Auflegung des Projekts vorgesehen. Jedermann kann innerhalb der Auflegungsfrist (sechs Wochen) eine Stellungnahme abgeben. Parteistellung haben unter näher definierten Voraussetzungen Bürgerinitiativen und ab 1. Juni 2006 auch vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft anerkannte Umweltorganisationen. Die anerkannten Umweltorganisationen sind auf der Homepage des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft veröffentlicht. Zu solchen Umweltorganisationen zählt u. a. der Österreichische Alpenverein für das gesamte Bundesgebiet.

Die UVP-Behörde hat eine mündliche Verhandlung durchzuführen.

Besondere Genehmigungsvoraussetzungen enthält § 17 Abs. 2 UVP-G 2000.

KONTAKTADRESSEN:

Dr. Martin Dolp,

Abteilung Umweltschutz,
Amt der Tiroler Landesregierung
Telefon: 0512/508/3451
E-Mail Adresse: umweltschutz@tirol.gv.at

Dr. Peter Hollmann,

Abt. Bau- und Raumordnungsrecht,
Amt der Tiroler Landesregierung
Telefon: 0515/508/2711
E-Mail Adresse: baurecht@tirol.gv.at

49.

UVP-pflichtige Vorhaben, die einer Sonderflächenwidmung bedürfen

Als Teil der Umsetzung der SUP-Richtlinie sind ab 1. Juli 2005 Vorhaben, die dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 (UVP-G 2000), BGBl. Nr. 697/1993 in der Fassung des Gesetzes BGBl. I Nr. 14/2005 unterliegen, nur auf Sonderflächen zulässig, soweit diese Vorhaben von raumordnungsrechtlicher Relevanz sind.

Nach Rücksprache mit der für den Vollzug des UVP-G 2000 zuständigen Abteilung Umweltschutz handelt es sich dabei vor allem um folgende Vorhaben:

1) Obligatorische UVP (§ 3 Abs. 1 UVP-G 2000):

- Freizeit- oder Vergnügungsparks, Sportstadien oder Golfplätze mit mindestens 10 ha Flächeninanspruchnahme oder mindestens 1.500 KFZ-Stellplätzen, zu diesen Einrichtungen zählen auch
- Industrie- oder Gewerbeparks mit mindestens 50 ha Flächeninanspruchnahme
- Städtebauvorhaben mit mehr als 10 ha Nutzfläche
- Einkaufszentren mit mindestens 10 ha Flächeninanspruchnahme oder mindestens 1.000 KFZ-Stellplätzen
- Beherbergungsbetriebe außerhalb geschlossener Siedlungsgebiete mit mindestens 500 Betten oder mindestens 5 ha Flächeninanspruchnahme
- Öffentliche Parkplätze oder Parkgaragen mit mindestens 1.500 KFZ-Stellplätzen
- Campingplätze außerhalb geschlossener Siedlungsgebiete mit mindestens 500 Stellplätzen
- ständige Renn- oder Teststrecken für KFZ ab 2 km Länge
- Abwasserreinigungsanlagen mit mindestens 150.000 EGW
- Intensivtierhaltungen mit mindestens 48.000 Geflügelplätzen, 65.000 Mastgeflügelplätzen, 2.500 Mastschweineplätzen oder 700 Sauenplätzen, gemischte Bestände sind zu addieren, Bestände bis 5% bleiben unberücksichtigt
- chemische Großbetriebe
- große metallverarbeitende Betriebe
- große Zementwerke
- große Lebensmittelerzeuger inkl. Großmolkereien
- Freizeit- oder Vergnügungsparks, Sportstadien oder Golfplätze in unter Naturschutz stehenden Gebieten, Bannwäldern oder in im Hinblick auf die Luftqualität belasteten Gebieten mit mindestens 5 ha oder 750 Stellplätzen, soweit nicht der folgende Fall zutrifft
- Freizeit- oder Vergnügungsparks, Sportstadien oder Golfplätze auch mit mindestens 10 ha Flächeninanspruchnahme oder 1500 Stellplätzen, wenn das Vorhaben im Zusammenhang mit internationalen Großveranstaltungen steht
- Industrie- oder Gewerbeparks in unter Naturschutz stehenden Gebieten, Bannwäldern oder in im Hinblick auf die Luftqualität belasteten Gebieten mit mindestens 25 ha Flächeninanspruchnahme
- Einkaufszentren in unter Naturschutz stehenden Gebieten, Bannwäldern oder in im Hinblick auf die Luftqualität belasteten Gebieten mit mindestens 5 ha Flächeninanspruchnahme oder mindestens 500 KFZ-Stellplätzen
- Beherbergungsbetriebe außerhalb geschlossener Siedlungsgebiete in unter Naturschutz stehenden Gebieten, Bannwäldern oder oberhalb der Kampfzone des Waldes mit mindestens 250 Betten oder mindestens 2,5 ha Flächeninanspruchnahme
- Öffentliche Parkplätze oder Parkgaragen in unter Naturschutz stehenden Gebieten, Bannwäldern, oberhalb der Kampfzone des Waldes oder in im Hinblick auf die Luftqualität belasteten Gebieten mit mindestens 750 Stellplätzen
- Campingplätze außerhalb geschlossener Siedlungsgebiete in unter Naturschutz stehenden Gebieten oder Bannwäldern mit mindestens 250 Stellplätzen
- ständige Renn- oder Teststrecken für KFZ in unter Naturschutz stehenden Gebieten oder Bannwäldern, soweit nicht einer der beiden folgenden Fälle zutrifft
- die Erweiterung oder Adaption von Rennstrecken ab 2 km Länge, die mindestens 20 Jahre bestanden haben
- Teststrecken ab 2 km Länge für gesetzlich vorgeschriebene Sicherheitsüberprüfungen
- Abwasserreinigungsanlagen in unter Naturschutz stehenden Gebieten oder Bannwäldern sowie in Wasserschutz- und -schongebieten mit mindestens 100.000 EGW
- Intensivtierhaltungen in Wasserschutz- und Schongebieten und nahe Siedlungsgebieten mit mindestens 40.000 Stück Geflügelplätzen, 42.500 Mastgeflügel-

2) UVP nach Einzelfallprüfung

(§ 3 Abs. 4 und 4a UVP-G 2000):

Bei folgenden Vorhaben hat die Landesregierung im Wege der Einzelfallprüfung festzustellen, ob ein Vorhaben der UVP-Pflicht unterliegt:

plätzen, 1.400 Mastschweineplätzen oder 450 Sauenplätzen, gemischte Bestände sind zu addieren, Bestände bis 5% bleiben unberücksichtigt

3) Kumulierungen von Einzelvorhaben

(§ 3 Abs. 2 UVP-G 2000):

Bei Vorhaben, die mit anderen Vorhaben in einem räumlichen Zusammenhang stehen und gemeinsam den jeweiligen Schwellenwert erreichen, hat die Landesregierung durch Einzelfallprüfung festzustellen, ob mit erheblichen, schädlichen, belästigenden oder belastenden Auswirkungen auf die Umwelt zu rechnen ist. Wenn das einzelne Vorhaben weniger als 25% des Schwellenwertes erreicht, findet keine Kumulierung statt.

4) Änderungen von UVP-pflichtigen Vorhaben

(§ 3a UVP-G 2000):

Änderungen UVP-pflichtiger Vorhaben sind jedenfalls UVP-pflichtig, wenn eine Erweiterung um mindestens 100% des Schwellenwertes erfolgt und kein Tatbestand vorliegt, der generell der Einzelfallprüfung unterliegt. Soweit ein ausdrücklicher Änderungstatbestand im Anhang 1 des UVP-G 2000 erfüllt wird, hat die Landesregierung im Wege der Einzelfallprüfung fest-

zustellen, ob mit erheblichen, schädlichen, belästigenden oder belastenden Auswirkungen auf die Umwelt zu rechnen ist. Weiters unterliegen der Einzelfallprüfung Änderungen über 50% des Schwellenwertes, wenn dadurch der Schwellenwert zumindest erreicht wird oder eine Kapazitätsausweitung um mindestens 50% erfolgt, falls kein gesetzlicher Schwellenwert besteht.

Mehrere Änderungen sind zusammenzuzählen, wenn sie innerhalb von fünf Jahren erfolgen und die einzelne Änderung mindestens 25% des Schwellenwertes betrifft, bei Freizeit- und Vergnügungsparks und Einkaufszentren hat die Kumulierung von Änderungen auch bei Erweiterungen unter 25% des Schwellenwertes zu erfolgen.

Bei Änderungen, die mit anderen Vorhaben in einem räumlichen Zusammenhang stehen und gemeinsam den jeweiligen Schwellenwert erreichen, hat die Landesregierung durch Einzelfallprüfung festzustellen, ob aufgrund der Kumulierung mit erheblichen, schädlichen, belästigenden oder belastenden Auswirkungen auf die Umwelt zu rechnen ist. Wenn die Änderung weniger als 25% des Schwellenwertes erreicht, findet generell keine Einzelfallprüfung statt.

50.

Wann vollzieht die Tiroler Landesregierung bei Großvorhaben Baurecht

Die Tiroler Landesregierung (Abteilung Umweltschutz) ist zuständige Behörde für die Genehmigung von Großvorhaben (§ 39 Abs. 1 Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000, BGBl. 1993/697 in der Fassung BGBl I 2004/14 - UVP-G 2000).

Die UVP-Behörde hat bei der Entscheidung über den Antrag auf Genehmigung die in den betreffenden Verwaltungsvorschriften vorgesehenen Genehmigungsvoraussetzungen anzuwenden (§ 17 Abs. 1 UVP-G 2000).

Welche Großvorhaben UVP-pflichtig sind, ergibt sich aus Anhang 1 und Anhang 2 zum UVP-G 2000.

Charakteristisch für das UVP-G 2000 ist, dass für ein solches Großvorhaben nur **ein Genehmigungsantrag** zu stellen ist; die UVP-Behörde **alle** für das jeweilige Vorhaben zutreffenden **Gesetze** in einem konzentrierten Verfahren anwendet und schließlich in einem Bescheid nach einem konzentrierten Verfahren über die Genehmigungsfähigkeit dieses Großvorhabens entscheidet.

Folgerichtig hat die **UVP-Behörde** auch die **Tiroler Bauordnung 2001 – TBO 2001 anzuwenden**.

Ist es zweifelhaft, ob ein Großvorhaben UVP-pflichtig ist oder nicht, so hat die UVP-Behörde u. a. auf Antrag einer mitwirkenden Behörde (also zum Beispiel der Gemeinde als Baubehörde) festzustellen, ob für ein Vorhaben eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen ist oder nicht (§ 3 Abs. 7 UVP-G 2000).

In diesem Zusammenhang wird auf die Information betreffend „Wann fallen öffentliche Parkplätze/Parkgaragen unter die Bestimmungen des UVP-G 2000?“ im Merkblatt für die Gemeinden Tirols, März 2005, Nr. 18, hingewiesen.

Kontaktperson bei der Abteilung Umweltschutz des Amtes der Tiroler Landesregierung:

Dr. Martin Dolp, Telefon 508/3451

Abteilung Umweltschutz, Zahl U-5026/952 vom 28. Juli 2005

51.

Speiseresteentwässerungsanlagen im Abfall- und Kanalisationsrecht

1. Allgemeines:

Gegenstand der rechtlichen Beurteilung sind in Haushalten an Waschbecken etc. installierte Anlagen, die anfallende biogene Abfälle (Küchenabfälle) lediglich zerkleinern. Die Entsorgung der zerkleinerten biogenen Abfälle erfolgt in weiterer Folge über die Kanalisation.

2. Rechtliche Beurteilung:

2.1 Abfallrecht:

Die bloße Zerkleinerung von biogenen/organischen Abfällen und die anschließende Einleitung in die Kanalisation ist als unzulässige Abfallentsorgung zu qualifizieren. Die bloße Zerkleinerung ändert nichts an der rechtlichen Qualifikation der biogenen Materialien als Abfälle. Eine Entsorgung von Abfall über die Kanalisation widerspricht den abfallrechtlichen Vorschriften, wie etwa § 15 Abs. 5 Abfallwirtschaftsgesetz 2002 (AWG 2002), BGBl. I Nr. 102/2002, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 181/2004.

2.2 Tiroler Kanalisationsgesetz 2000

Gemäß § 2 Abs. 4 Tiroler Kanalisationsgesetz 2000 (TiKG 2000), LGBL. Nr. 1/2001, ist eine Kanalisation eine Anlage zur Sammlung, Ableitung und erforderli-

chenfalls Reinigung von Abwässern, Niederschlagswässern oder Mischwässern einschließlich der Sonderbauwerke (Pumpwerke, Regenüberläufe, Regenrückhaltebecken, Tücker und dergleichen) und der Anschlusskanäle, jedoch ohne die Grundleitungen. Die Begriffe Abwasser, Niederschlagswasser und Mischwässer definieren die Abs. 1 bis 3 des § 2 TiKG 2000.

Gemäß § 2 Abs. 5 TiKG 2000 ist eine öffentliche Kanalisation eine allgemein zur Verfügung stehende Kanalisation, die in Erfüllung des öffentlichen Entsorgungsauftrages nach § 3 TiKG 2000 von der Gemeinde oder einem von ihr beauftragten Dritten errichtet, betrieben und erhalten wird und an die Anschlusspflicht besteht.

Gemäß § 3 Abs. 1 TiKG 2000 haben die Gemeinden für die Errichtung, den Betrieb und die Erhaltung einer dem Stand der Technik entsprechenden öffentlichen Kanalisation zu sorgen. Ziel ist die geordnete Entsorgung von Abwässern und bei Vorliegen bestimmter Voraussetzung auch von Niederschlagswässern. Eine Zusammenschau dieser Bestimmungen zeigt, dass eine Entsorgung von festen, biogenen Stoffen wie etwa zerkleinerten Küchenabfällen unzulässig ist.

Abteilung Umweltschutz, Zahl U-3431a/147 vom 21. Juli 2005

52.

Verkehrsüberwachung durch Private und Zulässigkeit der Erlassung von Strafverfügungen und Anonymverfügungen

Das Bundeskanzleramt-Verfassungsdienst sieht sich zu folgenden Klarstellungen veranlasst:

1. Gemäß § 94c Abs. 1 der Straßenverkehrsordnung 1960 – StVO 1960, BGBl. Nr. 159, kann die Landesregierung durch Verordnung die gemäß § 94b StVO 1960 von der Bezirksverwaltungsbehörde zu besorgenden Angelegenheiten (das sind u. a. die Verkehrspolizei, die Erlassung von Verordnungen und Bescheiden, die Sicherung des Schulweges, die Feststellung von unfallverhütenden Maßnahmen), die nur das Gebiet einer Gemeinde betreffen, wenn und insoweit dies im Interesse der Zweckmäßigkeit, Raschheit und Einfachheit gelegen ist, dieser Gemeinde übertragen. Sofern eine Gemeinde über einen Gemeindegewachkörper verfügt, kann ihr gemäß § 94c Abs. 3 StVO 1960 die Handhabung der Verkehrspolizei (§ 94b Abs. 1 lit. a) durch diesen

übertragen werden. Verkehrspolizei ist gemäß § 94b Abs. 1 lit. a StVO 1960 „die Überwachung der Einhaltung straßenpolizeilicher Vorschriften und die unmittelbare Regelung des Verkehrs durch Arm- oder Lichtzeichen“.

Kommt einer Gemeinde demnach nicht die Zuständigkeit zur „Überwachung der Einhaltung straßenpolizeilicher Vorschriften“ zu, so kann sie zwar als Trägerin von Privaterechten – wie jeder andere Private – Überwachungen und Geschwindigkeitsmessungen durchführen und auch Dritte mit derartigen Maßnahmen beauftragen. Solche „Überwachungsmaßnahmen“ dürfen jedoch keine anderen (rechtlichen) Folgen haben als Überwachungen durch „echte“ Private (sie können also insbesondere zu Anzeigen bei der zuständigen Behörde führen, aber mit keinerlei Zwangsakten verbunden wer-

den), und sie stellen jedenfalls keine „Überwachung (der Einhaltung straßenpolizeilicher Vorschriften)“ im Sinn der StVO dar.

2. Wird eine Übertretung von straßenpolizeilichen Vorschriften aufgrund einer privaten Radarmessung angezeigt, so stellt sich die Frage, ob die §§ 47 und 49a VStG anwendbar sind, die die Behörde u. a. dann, wenn das strafbare Verhalten aufgrund automatischer Überwachung festgestellt wird (§ 47) bzw. die Anzeige auf automatischer Überwachung beruht (§ 49a), zur Erlassung einer Strafverfügung bzw. Anonymverfügung ermächtigen. Diese Frage ist zu verneinen, weil eine „Überwachung“ durch Private ebenso wenig eine Überwachung im Sinn der §§ 47 und 49a VStG wie im Sinn der StVO ist. Überwachung ist typischerweise eine (verwaltungs-)polizeiliche, also hoheitliche Aufgabe, und von diesem Begriffsverständnis geht offensichtlich auch das VStG aus.

In den Erläuterungen zur Verwaltungsstrafgesetz-Novelle 1987, BGBl. Nr. 516, mit der die Tatbestände des § 47 Abs. 1 VStG um die „automatische Überwachung“ erweitert und § 49a VStG eingefügt wurden, wird Folgendes ausgeführt:

„Hinsichtlich der Voraussetzungen, unter denen eine Strafverfügung erlassen werden darf, soll insofern eine Erweiterung erfolgen, als hierfür auch die Auswertung automatischer Überwachungen (z. B. automatische Radarkontrollen) genügen sollen. Unter dem Gesichtspunkt des Beweiswertes solcher automatischer Überwachungen ist es gerechtfertigt, sie der eigenen dienstlichen Wahrnehmung von Organen der öffentlichen Sicherheit gleichzustellen.“ (RV 133 BlgNR 17. GP, 10)

Es sollte also nur ermöglicht werden, die eigene dienstliche Wahrnehmung der Organe der öffentlichen Aufsicht (nicht nur: des öffentlichen Sicherheitsdienstes) durch eine automatische Überwachung zu substituieren; dass die automatische Überwachung im Rahmen der Handhabung der Verkehrspolizei (soweit straßenpolizeiliche Vorschriften betroffen sind) und durch die Behörde und deren – einer besonderen (insbesondere disziplinarischen und strafrechtlichen) Verantwortlichkeit unterliegenden – Organe selbst erfolgt, wurde dabei offenbar vorausgesetzt. Nur in diesem Fall erscheint es auch gerechtfertigt, die automatische Überwachung hinsichtlich ihres Beweiswertes der unmittelbaren Wahrnehmung eines Organs der öffentlichen Aufsicht gleichzustellen, sodass ohne weitere Ermittlungen von der Korrektheit der Überwachung ausgegangen werden kann.

Es ist daher festzuhalten, dass die Erlassung von Strafverfügungen gemäß § 47 VStG und Anonymverfügungen gemäß § 49a VStG in Fällen, in denen Verwaltungsübertretungen aufgrund privater „automatischer Überwachungen“ festgestellt bzw. angezeigt worden sind, unzulässig ist.

Bundeskanzleramt-Verfassungsdienst
Zahl BKA-601.468/0012-V/1/2005 vom 2. September 2005

53.

Erfordernis der Unterschrift bei Anträgen an den Verfassungsgerichtshof

Der Verfassungsgerichtshof ist im Zusammenhang mit den formalen Anforderungen an Schriftsätze, die dem Verfassungsgerichtshof von Behörden vorgelegt werden, mit dem Ersuchen um eine entsprechende Klarstellung an das Bundeskanzleramt-Verfassungsdienst herangetreten. Dieses Ersuchen gibt dem Bundeskanzleramt-Verfassungsdienst Anlass zu folgenden Bemerkungen:

Die §§ 15, 18 und 35 Abs. 1 VfGG lauten wie folgt:

„§ 15. (1) Die an den Verfassungsgerichtshof gemäß den Art. 126a, 127c, 137 bis 145, 148f und 148i B-VG gerichteten Anträge sind schriftlich zu stellen.

(2) Der Antrag hat zu enthalten die Bezugnahme auf den Artikel des Bundes-Verfassungsgesetzes, aufgrund dessen der Verfassungsgerichtshof angerufen wird, die Darstellung des Sachverhaltes, aus dem der Antrag hergeleitet wird, und ein bestimmtes Begehren.“

„§ 18. Eingaben, die den Anforderungen der §§ 15 und 17 oder anderen durch dieses Gesetz aufgestellten Formerfordernissen nicht entsprechen, sind, sofern die Mängel voraussichtlich zu beheben sind, vom Referenten dem Einbringer zur Verbesserung innerhalb einer Frist zurückzustellen.“

„§ 35. (1) Soweit dieses Gesetz keine anderen Bestimmungen enthält, sind die Bestimmungen der Zivilprozessordnung und des Einführungsgesetzes zur Zivilprozessordnung sinngemäß anzuwenden.“

§ 75 Z 3 ZPO lautet:

„§ 75. Jeder Schriftsatz hat zu enthalten:

...

3. die Unterschrift der Partei selbst oder ihres gesetzlichen Vertreters oder Bevollmächtigten, im Anwaltsprozesse aber, wenn nicht die Bestimmung des § 28 Abs. 1 zur Anwendung kommt, die Unterschrift des Rechtsanwalts.“

Gemäß § 35 Abs. 1 VfGG sind für das Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof, soweit das VfGG keine anderen Bestimmungen enthält, die Bestimmungen der ZPO und des Einführungsgesetzes zur ZPO sinngemäß anzuwenden. Das VfGG enthält in § 15 Abs. 1 lediglich die Vorgabe, dass Anträge an den Verfassungsgerichtshof schriftlich zu stellen sind; Regelungen über ein allfälliges Erfordernis einer Unterschrift enthält das VfGG hingegen nicht.

Maßgeblich ist daher die entsprechende Regelung der ZPO, die sich in § 75 Z 3 findet: Demnach hat jeder Schriftsatz die Unterschrift der Partei (allenfalls des gesetzlichen Vertreters, Bevollmächtigten oder eines Rechtsanwalts) zu enthalten. Ein Entfall des Unterschriftserfordernisses im zivilprozessualen Verfahren kann sich zwar im Rahmen der Regelungen betreffend den elektronischen Rechtsverkehr ergeben (siehe die §§ 89a ff des Gerichtsorganisationsgesetzes, RGBL. Nr. 217/1896, sowie die Verordnung des Bundesminis-

ters für Justiz über den Elektronischen Rechtsverkehr [ERV 1995], BGBl. Nr. 559); aufgrund der eindeutigen Verweisungsbestimmung des § 35 VfGG sind diese Normen für das Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof aber nicht sinngemäß anzuwenden.

Für das Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof gilt daher nach der derzeit geltenden Rechtslage, dass Schriftsätze einer Unterschrift bedürfen. Mangels abweichender Sonderregelung gilt dies auch für Schriftsätze von Behörden. Die im Rahmen des Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes 1991 (AVG), BGBl. Nr. 51/1991, bestehenden Vereinfachungen bei der Fertigung von Erledigungen (vgl. insbesondere die §§ 18 und 82 Abs. 14 AVG) sind im Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof nicht anwendbar. Schriftsätze, die keine Unterschrift aufweisen, sind daher gemäß § 18 VfGG zur Verbesserung zurückzustellen.

Bundeskanzleramt-Verfassungsdienst
Zahl BKA-601.444/0002-V/1/2005

VERBRAUCHERPREISINDEX FÜR AUGUST 2005 (vorläufiges Ergebnis)

	Juli 2005 (endgültig)	August 2005 (vorläufig)		Juli 2005 (endgültig)	August 2005 (vorläufig)
Index der Verbraucherpreise 2000			Index der Verbraucherpreise I		
Basis: Durchschnitt 1996 = 100	110,5	110,7	Basis: Durchschnitt 1958 = 100	528,5	529,5
Index der Verbraucherpreise 96			Index der Verbraucherpreise II		
Basis: Durchschnitt 1996 = 100	116,2	116,5	Basis: Durchschnitt 1958 = 100	530,2	531,1
Index der Verbraucherpreise 86					
Basis: Durchschnitt 1986 = 100	152,0	152,3			
Index der Verbraucherpreise 76					
Basis: Durchschnitt 1976 = 100	236,4	236,8			
Index der Verbraucherpreise 66					
Basis: Durchschnitt 1966 = 100	414,8	415,6			

Der Index der Verbraucherpreise 2000 (Basis: Durchschnitt 2000 = 100) für den Kalendermonat August 2005 beträgt 110,7 (vorläufige Zahl) und ist somit gegenüber Juli 2005 (110,5 endgültige Zahl) um 0,2% gestiegen (Juli 2005 gegenüber Juni 2005: -0,3%). Gegenüber August 2004 ergibt sich eine Steigerung um 2,0% (Juli 2005/2004: +2,2%).

**Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6020 Innsbruck P. b. b.**

MEDIENINHABER (VERLEGER):
Amt der Tiroler Landesregierung,
Abteilung Gemeindeangelegenheiten,
6010 Innsbruck, Tel. 0512/508-2370

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Helmut Praxmarer
Offenlegung gemäß § 5 Mediengesetz: Medieninhaber Land Tirol
Erklärung über die grundlegende Richtung: Information der Gemeinden
Druck: Eigendruck